

Kurtaxe | Gemeinde Naters arbeitet an neuem Kurtaxenreglement und lädt an Infoanlässe

Halber Preis die halbe Miete?

NATERS | Wie die Gemeinden der Aletsch Arena arbeiten auch die Natischer an einem neuen Kurtaxenreglement. Damit hätte es sich aber schon mit den Gemeinsamkeiten. Naters schlägt dabei einen eigenen Weg ein.

MARTIN SCHMIDT

Die Gemeinden am Aletschplateau arbeiten auf Hochtouren an ihrem neuen Kurtaxenreglement (WB-Bericht vom 20. Februar). Ihr Traum: Sie wollen mit den Mehreinnahmen eine Gästekarte finanzieren, die dem Gast die freie Nutzung aller Bahnen im Gebiet ermöglicht. Dies wird jedoch nur mit einer sehr hohen Kurtaxe finanzierbar sein (die Rede ist von bis zu 8.50 Franken pro Person und Tag), gegen deren Einführung zumindest ein Teil der Hotellerie und Zweitwohnungsbesitzer auf die Barrikaden gehen dürfte.

«Uns ist es sehr wichtig, wie die Bevölkerung die Idee aufnimmt»

Gemeinderat Yves Zurwerra

Die Einführung eines neuen Kurtaxenreglements erwies sich vielerorts als ein heisses Eisen. Gegen zahlreiche Reglemente gingen vor Bundes-

gericht Beschwerden ein. Die häufigsten Vorwürfe? Jener der Intransparenz oder der Quasi-Enteignung, als die man die mancherorts zwischen fünfzehnhundert und dreitausend Franken pro Wohnobjekt teure Taxe betitelt.

Doch die Kurtaxen-Pläne der Gemeinde Naters scheinen gegen diese Vorwürfe gefeit zu sein. Der Gemeinderat liess einen ersten Entwurf für ein neues Reglement erarbeiten, den er an zwei Informationsveranstaltungen am Donnerstag- und Samstagabend präsentieren will. Die Devise: von Anfang an transparent sein. «Wir wollen den Austausch zu den Ferienwohnungsbesitzern und Hoteliers suchen. Uns ist es sehr wichtig, wie die Bevölkerung die Idee aufnimmt», sagt der zuständige Gemeinderat Yves Zurwerra. Der derzeitige Entwurf sei alles andere als in Stein gemeisselt.

«Humaner Betrag»

Gemäss Gemeinde stehen auf Natischer Boden knapp 2250 Zweitwohnungen, von denen bisher gut 750 Kurtaxe entrichtet hätten. Die Verantwortlichen gehen von einer grossen Zahl nicht deklarierten Logiernächten aus.

Mit dem neuen Reglement soll deshalb für Zweitwohnungsbesitzer eine Kurtaxenpauschale eingeführt werden. Im Entwurf wird diese mit einer Kurtaxe von 4.50 Franken, einer Belegung von 30 Nächten und anhand der Bettenzahl (die auf der Wohnungsgrösse basiert) berechnet. Für eine 1½-Zimmerwohnung beläuft



Infoabend. Gemeinderat Yves Zurwerra stellt das neue Reglement vor. FOTO WB/ALAIN AMHERD

sich die Pauschale auf 270 Franken, bei 5½ Zimmern und mehr auf 810 Franken – die Beträge in Birgisch und Mund fallen um 40 Prozent tiefer aus. Bis anhin beträgt die Pauschale pro Person 125 Franken. «Wenn jemand für eine 3½-Zimmerwohnung 540 Franken bezahlt, ist das ein humaner Betrag», erklärt Zurwerra.

Tatsächlich jongliert Naters bei seinem Reglement mit deutlich tieferen Zahlen als andere Gemeinden. So kosten die grössten Wohnungen in Bellwald 1078.70 Franken – insofern die Urversammlung das neue Reglement diesen Donnerstag annimmt. In

Grächen beträgt das Maximum 1225 Franken, in Leukerbad sind es für Wohnungen mit 4½ und mehr Zimmern 1800 Franken und in Saas-Fee ab 3½ Zimmern gar 1980 Franken. Was dabei aber nicht ausser Acht gelassen werden darf: Die Gemeinden finanzieren damit völlig unterschiedliche Angebote. So können Gäste in Bellwald den ganzen Sommer über gratis mit den Sportbahnen fahren. Dasselbe gilt mit Ausnahme der MetroAlpin auch für Saas-Fee.

Die Kurtaxengelder helfen den Gemeinden, ihre touristische Infrastruktur oder Angebote wie die Gästebewirtung zu finanzieren. Auf diese Weise werden derzeit vielerorts etwas finanzklamme Seilbahnbetriebe unterstützt sowie der Ausbau des Sommertourismus vorangetrieben.

Naters investiert jährlich rund 750'000 Franken in den Tourismus. Damit die Destination jedoch wie gewünscht weiterentwickelt werden kann, hofft der Gemeinderat nun auf weitere Mittel aus dem Kurtaxen-Pot. Mit dem neuen Reglement würden die Einnahmen um 675'000 auf 1'570'000 Franken ansteigen. Damit wollen die Verantwortlichen Leistungen für eine Gästekarte einkaufen und ganz besonders die bestehende Infrastruktur im Bereich der Wanderwege, des Hexenlands oder Hexenkessels ausweiten, so Zurwerra.

Fallen die Rückmeldungen aus der Bevölkerung positiv aus, will der Gemeinderat noch im April über das neue Reglement befinden, sodass es an der Urversammlung vom 22. Mai zur Abstimmung kommen kann.

UM WAS GEHT ES?

Wer muss zahlen?

Einwohner von Naters, die eine Ferienwohnung besitzen, sind von der Pauschale ausgeschlossen – insofern in ihrer Zweitwohnung keine kurtaxenpflichtige Übernachtungen generiert werden.

Wer bezahlt wie viel Pauschale?

Eine Wohnung bis und mit 1½ Zimmer kostet 270 Franken, 2½ Zimmer 405 Franken; 3½ Zimmer 540 Franken; 4½ Zimmer 675 Franken; 5½ und mehr Zimmer 810 Franken. In Birgisch und Mund kosten bis und mit 1½ Zimmer 162 Franken; 2½ Zimmer 243 Franken; 3½ Zimmer 324 Franken; 4½ Zimmer 405 Franken und 5½ und mehr Zimmer 486 Franken.

Andere Beherberger?

Hotels, das Reka-Ferliendorf, Gruppenunterkünfte und Camping rechnen die Kurtaxe effektiv ab, das heisst, sie kassieren pro Gast und Übernachtung 4.50 Franken ein. Kinder bis sechs Jahre sind gratis, bis 16 Jahre bezahlen sie die Hälfte.

Reorganisation des Tourismusvereins

Mit der Einführung Kurtaxenpauschale ist die aktuelle Organisationsform des Tourismusvereins nicht mehr gesetzeskonform. Die Gemeinde Naters prüft deshalb derzeit eine neue Organisationsform für den Tourismus. Aktuell besteht zwischen der Gemeinde und der Belalp Bahnen AG eine Leistungsvereinbarung. Die Belalp Bahnen AG übernimmt sämtliche touristischen Aktivitäten. Für die Reorganisation der Tourismusorganisation, für welche der Rat der RW Oberwallis ein Mandat erteilt hat, wurde zusätzlich eine Ad-hoc-Kommission eingesetzt.

Grossraubtiere | Kanton Wallis präsentiert Wolfsmonitoring 2018

Weitere Rudel sind wahrscheinlich

Der Walliser Jagdchef Peter Scheibler geht davon aus, dass es im Wallis künftig mehrere Wolfsrudel geben wird. Das hat Folgen.

Zehn Wölfe im Wallis – davon fünf bisher unbekannte Tiere. So viele wie noch nie?

«Ja, so viele Wölfe wurden im Wallis in einem Jahr noch nie identifiziert.»

Woher kommen die neuen Wölfe?

«Wir haben in der Schweiz Rudel, die sich reproduzieren. Etwa in Graubünden oder im Tessin. Auch im Wallis gab es ja Nachwuchs von vier oder fünf Wölfen. Und natürlich gibt es auch in Italien und Frankreich Rudel, die sich reproduzieren. Die Wölfe können aus den verschiedenen Regionen zuwandern, aber auch wieder in diese weiterziehen.»

Die Zahl der Wölfe wird auch künftig weiter zunehmen?

«Davon gehe ich aus. Dies hängt aber natürlich auch von der Gesetzgebung ab und davon, wie strikt dass man Wolfsrudel künftig regulieren kann. Sicher ist: Der Wolfsbestand wird zunehmen.»

Auf wie viele Individuen?

«Wir haben hierzu keine Hochrechnungen. Eine entscheidende Frage wird jedoch sein, wie hoch die sozial verträgliche Dichte an Wölfen im Wallis ist. Das ist letztendlich auch eine politische Frage.»

Weitere Rudel werden folgen.

«Aufgrund der Verteilung und der verschiedenen festgestellten Individuen ist davon auszugehen, dass sich weitere Rudel bilden werden.»



Gefordert. Sind mehr Wölfe im Wallis, braucht es mehr Herdenschutz. FOTO WB

Gibt es Gründe, wieso es im Wallis im letzten Jahr keinen Wolfsnachwuchs gab?

«Das kann vorkommen. Es gibt Jahre, in denen sich die Wölfe nicht vermehren. Die genauen Gründe kenne ich nicht. Da müssen Sie einen Wolfsexperten fragen.»

Beim Schalenwild hat es ungewöhnliche Verschiebungen gegeben. Was heisst das?

«Die Schalenwildbestände sind stabil oder beim Rotwild regional sogar eher zu hoch. Man kann also noch nicht sagen, dass sich die Wolfspräsenz direkt auf den Bestand auswirkt. Vor allem Hirsche sind zum Teil aber in Einstandsgebieten, wo sie bisher nicht festgestellt wurden. Diese Verschiebungen können mit der Anwesenheit des Wolfes zusammenhängen.»

Was heisst das für die Jagd?

«Die Hirsche können in Banngebiete ausweichen, wo sie nicht jagdbar sind. Das kann dann Auswirkungen auf die Jagdstrecke haben. Auch den umgekehrten Fall konnten wir bereits feststellen. Dies sind aber momentan auf einzelne Regionen bezogene Auswirkungen, welche die kantonale Situation noch wenig beeinflussen.»

Bei den Nutztieren gab es markant mehr Schäden als im Vorjahr.

«Es gab Gebiete, wo es grosse Schäden gab, im Vorjahr aber keine registriert wurden. Dies ist auf die erhöhte Wolfspräsenz zurückzuführen. Es hat auch nicht-schützbar Alpen getroffen sowie Herden auf den Frühjahrs- und Herbstweiden, die nicht geschützt waren.»



«Wo zumutbare Schutzmassnahmen möglich sind, sollten diese auch umgesetzt werden»

Jagdchef Peter Scheibler

Braucht es mehr Herdenschutz?

«Dort, wo zumutbare Schutzmassnahmen möglich sind, sollten diese auch umgesetzt werden. Die Beurteilung obliegt den Herdenschutzfachleuten. Gestützt auf diese Beurteilungen stellen wir fest, dass es Alpen oder Weiden gibt, die schützbar wären, die Tiere aber nicht geschützt sind.»

Auch der Personalaufwand für die Wolfsbewirtschaftung wird weiter steigen.

«Ja, insbesondere wenn es mehr Schäden gibt. Denn rund die Hälfte unserer Zeit wenden wir für die Schadensermittlung auf. Steigt die Zahl der Wölfe und der Schäden im gleichen Ausmass weiter, werden wir die Arbeit mit dem heutigen Personalbestand künftig nicht mehr bewältigen können.» **Interview: bra**

Neue Wölfe im Wallis

Die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere meldet: Im vergangenen Jahr wurden zehn Wölfe auf dem Kantonsgebiet identifiziert. Die Zahl der bestätigten Wölfe hat sich damit innert Jahresfrist von fünf auf zehn verdoppelt. Nachwuchs haben die Wildhüter keinen festgestellt. Dies zeigt das Wolfsmonitoring 2018, das gestern publiziert wurde. Die Dienststelle hat weiter das Wolfsrudel bestätigt, das im Pfywald umherstreift (siehe WB von gestern). Es handelt sich dabei wahrscheinlich um ein bereits etabliertes Rudel in neuer Zusammensetzung. Im Vergleich zu 2017 haben die Wölfe im Wallis deutlich mehr Nutztiere gerissen. Die Zahl der erlegten Tiere stieg von 61 auf 296. Der Gesamtbetrag der Entschädigung für 2018 beträgt über 125'000 Franken. Davon übernimmt der Bund 80 Prozent. Weiter zeigt das Monitoring, dass die Wildhüter im letzten Jahr im Zusammenhang mit dem Wolf 3800 Arbeitsstunden aufgewendet haben. Hinzu kommen die Stunden der Direktion, der Spezialisten sowie der Herdenschutzberatung. Während des Wolfsmonitorings vom 1. Januar 2018 bis 28. Februar 2019 werteten die Wildhüter insgesamt 392 Daten aus. Dazu gehören Sichtungen, Fotos, Spuren sowie Kadaver von Beutetieren. **bra**